Basel, den 13. Juli 1935 XXXV. Jahrgang / No. 28

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Inhalt: Der 14. Internationalen Genossenschaftsschule herzlichen Gruss. — Die Konsumvereinsbäckereien in der Schweiz. — Aus der Tätigkeit für zwischengenossenschaftliche Verständigung. — Zur Erinnerung an James Deans, den am 17. April 1935 verstorbenen schottischen Genossenschaftsführer. — Volkswirtschaft (Zinsfuss und Zwangskonversionen). — Aus der Praxis (Die Betriebskosten des V. S. K.). — Bewegung des Auslandes. — Verwaltungskommission. — Bibliographie.

Der 14. internationalen Genossenschaftsschule herzlichen Gruss.

Am 13. Juli versammeln sich gegen 80 Genossenschafterinnen und Genossenschafter aus 19 Ländern im Freidorf, um an der 14. Internationalen Genossenschaftsschule teilzunehmen.

Ehrenpräsident der Veranstaltung ist Herr Dr. B. Jaeggi; der Generalsekretär des Internationalen Genossenschaftsbundes, Herr H. J. May, organisierte den Kurs und hat die Oberleitung inne, wohingegen Herr W. P. Watkins die Direktion der Schule übernimmt. Damit ist eine tadellose und zielsichere Durchführung der Schule gewährleistet, und die zahlreiche Teilnehmerschar darf schon heute versichert sein, dass die Tage, die sie im Freidorf und in der übrigen Schweiz verbringen werden, fruchtbringend sein werden für sie selbst und nicht zuletzt für die Bewegung, die sie repräsentiert.

Wir begrüssen auch an dieser Stelle alle Schülerinnen und Schüler, sowie die Dozenten aufs herzlichste und freuen uns aufrichtig, alte Freundschaften zu erneuern und neue zu schliessen.

Es ist für uns Schweizer eine besondere Ehre, die Internationale Sommerschule wiederum bei uns zu beherbergen, ist doch die Schweiz so etwas wie eine Patin dieser weltweiten Institution.

Es war im Jahre 1921, als der Internationale Genossenschaftskongress in Basel abgehalten wurde und man den Versuch machte, einen ersten internationalen Sommerschulkursus zu veranstalten. Der Versuch durfte als gelungen betrachtet werden, und so wurde der Beschluss gefasst, den Kursus alle Jahre zu wiederholen. In Hamburg, Manchester, Gent, Stockholm, Haag, Wien, Prag, London u. a. Orten fand die Schule statt, und 1931 durften wir sie zum ersten Male im Freidorf abhalten.

Wenn wir nun den 14. Kurs nach 4 Jahren wiederum bei uns abhalten dürfen, so ist das ein Beweis dafür, dass unsere Genossenschaftsfreunde des Auslandes sich in der Schweiz, im Freidorf, bei den schweizerischen Genossenschaftern wohl fühlten. Das freut uns aufrichtig, und wir werden uns bemühen, auch die neuen Gäste bei aller Bescheidenheit schweizerischer Sitten und Gebräuche so zu empfangen, dass sie sich alle wohl und behaglich fühlen werden.

Das Pensum des diesjährigen Kurses reiht sich den vorangegangenen würdig an und verspricht interessant und anregend zu werden, haben sich doch Dozenten berufen lassen, die genossenschaftlichen Weltruf besitzen und alle in ihrem Spezialfach Meister sind.

Wir geben nachstehend noch das detaillierte Programm bekannt, soweit es bereits definitiv festgelegt ist. f.

VIERZEHNTE
INTERNATIONALE GENOSSENSCHAFTSSCHULE
im
Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi)
Freidorf bei Basel, vom 13. bis 27. Juli 1935.

Ehrenpräsident: Herr Dr. Bernhard Jaeggi.
Schuldirektor: Herr W. P. Watkins, B. A.

PROGRAMM:

Samstag, 13. Juli:
19 Uhr: Empfang und Begrüssung durch den Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.).

Sonntag, 14. Juli:
9½ Uhr: Vortrag von Herrn Dr. B. Jaeggi, Ehrenpräsident: «Genossenschaftliche Selbsthilfe».
14 Uhr: Besichtigung der Stadt Basel (mit Autocars).

Montag, 15. Juli:
9½ Uhr: Vortrag von Herrn Dr. O. Schär (V. S. K.): «Die Eigenart der schweizerischen Konsumgenossenschaften».
14 Uhr: Besichtigung des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel (Bureaux und Buchdruckerei), sowie die Ausstellungsräume der Genossenschaft für Möbelvermittlung (mit Autocars).

Dienstag, 16. Juli:
9½ Uhr: Vortrag von Herrn H. J. May, Generalsekretär des I. G. B.: «Die Orientierung der internationalen Genossenschaftsbewegung».
14 Uhr: Besichtigung der Bäckerei und des Milchgeschäftes des Allg. Consumvereins beider Basel (mit Autocars).

Mittwoch, 17. Juli:
9½ Uhr: Vortrag von Herrn W. P. Watkins, B. A. (I. G. B.): «Moderne genossenschaftliche Erziehungs-Methoden».
14 Uhr: Besichtigung der Lagerhäuser und der technischen Einrichtungen des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) in Pratteln bei Basel (mit Autocars).

Donnerstag, 18. Juli:

9½ Uhr: Vortrag von Herrn A. Borel (Vizedirektor des schweiz. Bauernverbandes): «Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in der Schweiz».

14 Uhr: Schiffahrt von Basel nach Rheinfelden und Besichtigung des elektrischen Kraftwerkes in Augst in der Nähe von Basel.

Freitag, den 19. Juli:

9½ Uhr: Vortrag von Herrn M. Rapacki (Verband polnischer Konsumgenossenschaften, Warschau): «Das Genossenschaftswesen in Polen».

14 Uhr: Nachmittag frei.

Samstag, den 20. Juli:

Tagesausflug mit Autocars nach Zürich-Weggis-Vierwaldstättersee zurück über Luzern.

Zweite Woche:

Sonntag, den 21. Juli:

9½ Uhr: Vortrag: Dozent noch nicht bestimmt.

14 Uhr: Besuch eines Museums in Basel.

Montag, den 22. Juli:

9½ Uhr: Vortrag von Herrn Dr. G. Mladenatz (Verband rumänischer Genossenschaften, Bukarest): «Die Konsumgenossenschaften in Beziehung zu den Genossenschaften der Landwirte und Handwerker».

14 Uhr: Exkursion nach einem Landwirtschaftsbetrieb des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) in Brislach in der Nähe von Basel (mit Autocars).

Dienstag, 23. Juli:

9½ Uhr: Vortrag von Herrn R. Kreisky («GEG» Produktions- und Grosseinkaufsverband, Prag): «Probleme der konsumgenossenschaftlichen Erzeugung».

14 Uhr: Besichtigung der Schuhfabrik «Schuh-Coop» und des «Coop-Hauses» in Basel (mit Autocars).

Mittwoch, den 24. Juli:

9½ Uhr: Vortrag von Herrn J. J. Worley (Vereinigung der Produktiv-Genossenschaften, Leicester): «Arbeiterproduktiv-Genossenschaften».

14 Uhr: Besichtigung der Gross-Schlächterei Bell A. G. in Basel (mit Autocars).

Donnerstag, 25. Juli:

9½ Uhr: Vortrag von Herrn J. P. Jones (Versicherungsgenossenschaft, Manchester): «Entwicklung des genossenschaftlichen Versicherungswesens».

14 Uhr: Besichtigung der Schweizerischen Rheinsalinen in Schweizerhalle in der Nähe von Basel (mit Autocars).

Freitag, den 26. Juli:

9½ Uhr: Vortrag von Herrn A. J. Cleuet (Präsident der I. G. E. G.): «Probleme der internationalen genossenschaftlichen Warenvermittlung».

14 Uhr: Nachmittags frei.

Freitagabend: Geselliger Abschied.

Samstag, 27. Juli:

Schluss der Schule.

Wir hoffen, am Schlusse des Kurses von einem vollen Erfolg berichten zu dürfen.

Die Konsumvereinsbäckereien in der Schweiz.

(Ergebnisse einer Erhebung über die Betriebs-, Produktions-, Absatz-, Arbeits- und Preisverhältnisse der Bäckereien der dem V. S. K. angeschlossenen Konsumgenossenschaften).

*

Auf Anregung des Vereins schweiz. Konsumverwalter ist vom Statistischen Bureau des Verbandes schweiz. Konsumvereine eine Enquête über die Konsumvereinsbäckereien durchgeführt worden. Mit der Durchführung der Erhebung und der Bearbeitung des eingelaufenen Materials war in erster Linie Herr Handschin, nun Leiter der Abteilung Allgemeine Statistik, Bibliothek und Archiv, betraut. Wie unsere Leserschaft aus der in der vorliegenden und in den folgenden Nummern des «Schweiz. Konsumverein» publizierten Abhandlung selbst feststellen kann, hat Herr Handschin eine ausserordentlich gewissenhafte und gründliche Arbeit geleistet. Wir empfehlen die Abhandlung weitgehender Beachtung, geht sie doch auf ein Problem ein, das gerade in letzter Zeit wieder aktuelle Bedeutung gewonnen hat.

*

Das Brot spielt in der Ernährung eine derart hervorragende Rolle, dass es vielfach geradezu als Repräsentant für den Begriff der Nahrung überhaupt verwendet wird. Von der Möglichkeit, Brotgetreide in genügendem Masse zu beschaffen, hing oft Wohl und Wehe ganzer Völker ab. War die Brotgetreideernte reichlich, konnten, wo, wie etwa im alten Rom, Zufuhren von auswärts erforderlich waren, genügende Mengen herbeigeschafft und dem Volke zu günstigen Bedingungen abgegeben werden, so herrschte Zufriedenheit und Wohlstand, trat aber eine Missernte ein, so machten sich ein in seinen Auswirkungen oft furchtbarer Mangel und in Verbindung damit allgemeiner Missmut geltend. Noch in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts können wir Jahre, wie etwa 1817, verzeichnen, die infolge ungenügenden Brotgetreideertrages allgemeine Not brachten. Die ungeheure Entwicklung der Verkehrsmittel und die Ausdehnung des Getreidebaus auf sozusagen die ganze Erde auf der einen, der allgemein gestiegene Wohlstand und in Verbindung damit das stärkere Hervortreten anderer Nahrungsmittel auf der andern Seite, haben dem Brotgetreide die Bedeutung genommen, die ihm einst zukam. Nichtsdestoweniger spielt es auch heute noch eine ganz hervorragende Rolle, eine Rolle, die zuletzt wieder deutlich beim Einbruch der Krise, an der wir heute noch leiden, in Erscheinung trat, als der Sturz der Getreidepreise an den Warenbörsen das ganze Kursgebäude und damit auch die ganze Weltwirtschaft in ein Wanken versetzte, von dem wir jetzt noch nicht mit Bestimmtheit sagen können, ob es mit einer Wiederaufrichtung oder einem völligen Sturz enden wird.

Die Herstellung des Brotes erfolgte bis zum Aufkommen der modernen Tauschwirtschaft zu grossen Teilen im Haushalt. Daneben bestand allerdings schon im Mittelalter, zum mindesten in den Städten, ein eigentliches Bäckergewerbe. Im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts ging die hauswirtschaftliche Broterzeugung dagegen, auch auf dem Lande, mehr und mehr zurück, und heute ist sie als vorherrschend nur noch in gewissen Berggegenden, wie etwa dem Oberwallis, zu betrachten. Zur Hauptsache aber bildet sie in der Gegenwart den Gegenstand einer besonderen Berufsausübung.

Solange das Brot zur Hauptsache im Haushalt hergestellt wurde und auch noch während langer Zeit des Ueberganges zur mehr oder weniger ausschliesslich berufsmässigen Produktion, erfolgte

die Zubereitung und Verarbeitung des Teiges bis zur Ofenreife durch reine Handarbeit. In der zweiten Hälfte des neunzehnten und den bisher verflossenen Jahrzehnten des laufenden Jahrhunderts aber kamen verschiedene Verarbeitungsmaschinen auf, die infolge ihrer Eignung auch für die bescheidensten Verhältnisse weite Verbreitung fanden. Von den 8 226 Bäckereien und Konditoreien, die auf Grund der letzten Betriebszählung am 22. August 1929 in der Schweiz bestanden, hatten 5 456 Knet-, 2 721 Rühr-, 2 571 Reib-, 1 320 Teigteil- und 1 640 andere Maschinen. Dagegen ist die Weiterentwicklung von der gewerblichen zur industriellen Produktion wenigstens in unserem Lande nur als Ausnahmefall festzustellen. Es steht das wohl damit in Zusammenhang, dass die fabrikmässige Herstellung infolge der Notwendigkeit, die erzeugte Ware jeweilen rasch und dazu erst noch zur Hauptsache am frühen Morgen in die Verkaufsstellen zu bringen, einerseits eine sehr beträchtliche Bevölkerung auf einem verhältnismässig wenig umfangreichen Gebiet voraussetzt, anderseits einen grossen und damit die wirtschaftlichen Vorteile der rationelleren fabrikmässigen Produktion mehr oder weniger aufhebenden Verteilungsapparat erfordert.

Die Broterzeugung blieb deshalb in der Schweiz vorwiegend Domäne des Kleingewerbes. An diesem Tatbestande änderte auch das vermehrte Aufkommen der Herstellung von Kleingebäck und Konditorwaren nicht viel. Zwar sind die reinen Konditoreibetriebe im Durchschnitt etwas grösser als die reinen Bäckereien oder die Betriebe, die neben Bäckerei- auch Konditoreiwaren herstellen, doch gehen auch sie mit wenigen Ausnahmen über einen verhältnismässig bescheidenen Rahmen nicht hinaus. Von den bereits erwähnten 8 226 Bäckereien und Konditoreien sind 1 200 Einzelbetriebe, in weiteren 4 113 Betrieben nur 2 oder 3 Personen beschäftigt. Ueber 10 geht die Zahl der im Betriebe Tätigen nur in 154 Fällen (davon 60 reinen Konditoreien), über 20 nur in 23 Fällen (11) und über 100 sogar nur in einem einzigen Fall (Allgemeiner Consumverein beider Basel) hinaus. Im Ganzen lebten von der Produktion von Bäckerei- und Konditoreiwaren 28 356 Personen. Davon waren 9 290 Arbeiter, 7 643 Inhaber, 4 430 gelegentlich im Betrieb tätige Familienangehörige, 3 242 Büroangestellte, 2 956 Bäcker- und Konditorlehrlinge, 723 Betriebsleiter u. ä., 61 kaufmännische Lehrlinge und 11 technische Angestellte. Dem Fabrikgesetz unterstanden nur 24 Betriebe. In diesem speziellen Punkte nehmen die Genossenschaftsbetriebe eine hervorragende Stellung ein, fallen doch von den insgesamt in diesen 24 Bäckereien beschäftigten Personen nicht weniger als 258 auf Genossenschaften. Davon abgesehen herrscht im Bäckerei- und Konditoreigewerbe der Einzelbesitz unbedingt vor. 7 753 der insgesamt 8 226 Bäckereien und Konditoreien, also nahezu 95 %, gehören ausschliesslich Bäcker- oder Konditormeistern, und wenn für die gesamten beschäftigten Personen das Verhältnis mit 26 152 zu 28 356 bezw. rund 92 % für den Privatbesitz auch etwas ungünstiger ist, so kann doch von irgendwelcher Gefährdung des Bäcker- und Konditorgewerbes durch neuere Unternehmungsformen ernstlich nicht die Rede sein. Dabei ist erst noch zu beachten, dass die von juristischen Personen betriebenen Bäckereien und Konditoreien keineswegs ausschliesslich die Rechtsform der Genossenschaft oder der Aktiengesellschaft haben. Mehr als die Hälfte der Betriebe, die sich nicht in Einzelbesitz befinden, mit wiederum mehr als der Hälfte der darin Tätigen, gehören vielmehr einfachen oder kollektiven Gesellschaften und stehen damit wohl dem, was man Mittelstand nennt, näher als zum mindesten den Genossenschaften. Die Gründe für den angeblichen oder nur behaupteten Rückgang in der Rendite der Bäckerei- und Konditoreibetriebe sind also entschieden nicht in der «erdrückenden» Konkurrenz der Genossenschaftsbetriebe zu suchen, sondern anderswo.

Obschon man also von der genossenschaftlichen Brotherstellung keineswegs sagen kann, dass hier einmal ausnahmsweise der so oft zitierte Spruch von den Bäumen, die nicht in den Himmel wachsen, sich nicht bewahrheite, ist es anderseits doch eine Tatsache, dass die Brotherstellung an sich in der Geschichte der schweizerischen, wie der Konsumgenossenschaftsbewegung überhaupt einen ganz hervorragenden Platz einnimmt, einmal weil das Gefühl, gerade auf diesem Gebiete besonders benachteiligt zu sein, namentlich in den Anfängen der Bewegung, besonders häufig den Anlass zur Anhandnahme der genossenschaftlichen Warenvermittlung gab, sodann weil die Bäckerei bis auf den heutigen Tag der wichtigste Produktivbetrieb der Einzelkonsumgenossenschaften geblieben ist. Die erste Gründung in der uns bekannten Geschichte, oder, vielleicht besser gesagt, Vorgeschichte der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung ist eine Bäckerei, die 1839 gegründete Aktienbäckerei in der auch in der eigentlichen Konsumgenossenschaftsgeschichte rühmlich hervortretenden Glarner Gemeinde Schwanden, die, wenn auch in die damals für ein Unternehmen dieser Art einzig denkbare Rechtsform einer Aktiengesellschaft eingekleidet, ihrem wahren Wesen nach doch als Genossenschaft anzusehen ist und übrigens bis weit in unser Jahrhundert hinein fortbestand. Bäckereien betrieben auch die im Laufe der vierziger Jahre da und dort zur Bekämpfung der auch damals noch nicht der Vergangenheit verfallenen Brotknappheit gegründeten, meist aber nur kurzlebigen Frucht- und Brotvereine. Mit Bäckereien nahmen schliesslich, namentlich in der welschen Schweiz, viele dem Anfange der eigentlichen Konsumgenossenschaftsgeschichte angehörende Konsumentenorganisationen ihren Anfang.

Nach der schon verschiedenemale zitierten Gewerbezählung bestanden 1929 174 Bäckereibetriebe in der Rechtsform der Genossenschaft mit 739 Arbeitern und Angestellten. Auf der andern Seite betrieben, wiederum nach dieser Statistik, 151 Verbandsvereine des V. S. K. Bäckereien und beschäftigten darin 620 Personen. Es geht daraus hervor, dass die genossenschaftliche Broterzeugung sich im wesentlichen innerhalb des Teiles der durch den V. S. K. repräsentierten Genossenschafts- bezw. Konsumgenossenschaftsbewegung konzentriert, und dass demnach die Konsumbäckereien, die dem V. S. K. angeschlossen sind, mehr oder weniger mit den schweizerischen Genossenschaftsbäckereien gleichgesetzt werden können. In der Zwischenzeit hat im übrigen die Zahl der Bäckereien von Verbandsvereinen des V. S. K. eine kleine Erhöhung erfahren. Nach der Statistik über die Verbandsvereine belief sie sich nämlich 1933 auf 166.

Kann somit keineswegs behauptet werden, dass die Konsumbäckereien die Privatbäckereien geradezu auffressen, wie man das so oft und so gerne darstellen möchte, und erfassen die Konsumgenossenschaften tatsächlich nur einen verhältnismässig geringen Teil der Gesamterzeugung an Bäckerei-

und Konditoreiwaren, so besteht doch sowohl für den V. S. K. selbst als auch für die Allgemeinheit ein grosses Interesse daran, die Verhältnisse, die innerhalb der Konsumvereinsbäckereien herrschen, näher kennen zu lernen. Für den V. S. K. ist das der Fall, weil, wie wir schon erwähnten, die Bäkkereien den weitaus wichtigsten Produktionsbetrieb der Verbandsvereine darstellen, und von deren Erfolg oder Misserfolg Wohl und Wehe der Verbandsvereine in einem beträchtlichen Masse abhängt; für die Allgemeinheit aber besteht dieses Interesse, weil auch heute noch für sie wichtig ist, zu wissen, unter welchen Voraussetzungen das «tägliche Brot» hergestellt wird, die privaten Bäcker sich aber auch heute noch nicht gerne in ihre Karten gucken lassen. Ausserdem hat sie ein Recht, zu erfahren, ob die Konsumbäckereien tatsächlich die Sündenböcke sind, als die man sie von Zeit zu Zeit immer wieder hinstellt.

Untersuchungen über Gegenstände, die die Bäckereien der Verbandsvereine betreffen, wurden schon zu verschiedenen Malen an sich oder im Zusammenhang mit anderen Untersuchungen durchgeführt, eine den Gesamtkomplex der in Betracht fallenden Fragen erfassende dagegen unseres Wissens bis heute nur einmal, nämlich im Jahre 1928 durch den damaligen Verwalter des Allgemeinen Konsumverein Erstfeld und Urner Oberland, den Direktor des Lebensmittelvereins Zürich und Präsidenten des Vereins schweiz. Konsumverwalter, Hans Rudin. Auf seine Initiative geht auch die Erhebung zurück, die auf einer etwas erweiterten Grundlage im Laufe des Jahres 1934 der V. S. K. durchführte, die Erhebung, über die wir im Folgenden Bericht zu erstatten haben.

Ausser den angeführten Zahlen über die Eidgenössische Betriebszählung vom Jahre 1929 steht uns leider wenig Material zur Verfügung, das wir zu Vergleichszwecken heranziehen könnten. Der Verband der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter der Schweiz führt zwar gegenwärtig eine ziemlich eingehende Enquête über die Arbeitsverhältnisse in den schweizerischen Bäckerei- und Konditoreibetrieben durch, doch liegen davon leider noch keinerlei abschliessende Ergebnisse vor. Der Schweizerische Bäcker- und Konditoren-Verband, der als Gegenorganisation auf der Arbeitgeberseite in Betracht fällt, konnte uns ebenfalls keinerlei Material zur Verfügung stellen, und auch das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, von dem wir gewisse Angaben zu erhalten hofften, konnte uns nur auf einige, für unseren Zweck nicht besonders wichtige Ausführungen in den Jahresberichten des Bundesrates und des Volkswirtschaftsdepartementes hinweisen.

Zu Vergleichszwecken kann also im Grossen und Ganzen lediglich die genau denselben Gegenstand betreffende Erhebung vom Jahre 1927 herangezogen werden, mit anderen Worten, es ist uns nur möglich, zu ermitteln, inwieweit sich die Verhältnisse innerhalb der Bäckereien der unserem Verbande angeschlossenen Konsumgenossenschaften seit dem Jahre 1927 verändert haben, nicht aber auch, wie sich die Konsumvereinsbäckereien zu den schweizerischen Bäckereien im allgemeinen verhalten. Aber auch dem Vergleich mit den Erhebungen vom Jahre 1927 sind gewisse Schranken gezogen, insofern nämlich, als die beiden Erhebungen sich nicht auf genau dieselben Bäckereien beziehen. Keine der beiden Enquêten erfasst die Gesamtheit der in Betracht fallenden Bäckereien, sondern nur einen Teil davon, die vom Jahre 1927 73, die vorliegende 99 von den, wie schon erwähnt, alles in allem 166. An beiden Erhebungen beteiligt sind 59, nur an der ersten 14, nur an der zweiten 40. Nun hätte diese Tatsache an sich nicht viel zu sagen, wenn in beiden Fällen die verschiedenen Bäckereitypen ungefähr gleichförmig vertreten wären. In Tat und Wahrheit umfasst aber die zweite Erhebung in weit grösserem Masse als die erste kleine Bäckereien. Untersucht man, wie sich die je nur an einer Erhebung beteiligten ihrer Grösse nach auf die Gesamtheit aller beteiligten Bäckereien verteilen, so kommt man zu folgenden Ergebnissen (von den grössten zu den kleinsten fortschreitend):

	1927	1933
Erstes Viertel	3	3
Zweites Viertel . . .	3	8
Drittes Viertel	3	11
Viertes Viertel . . .	5	18

Der weitere Verlauf unserer Ausführungen wird aber noch zeigen, dass es durchaus nicht gleichgültig ist, ob zur Bildung von Durchschnittszahlen grössere oder kleinere Bäckereien in stärkerem oder weniger starkem Masse beitragen. Diese Tatsache wird man sich immer vor Augen halten müssen, will man nicht Gefahr laufen, Fehlschlüsse zu ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Tätigkeit für zwischengenossenschaftliche Verständigung.

Der Internationale Ausschuss für zwischengenossenschaftliche Beziehungen hat während seiner letzten Tagung (15. und 16. April 1935) beschlossen, dem nachstehenden Bericht eine möglichst weite Verbreitung zu sichern:

Ganz wie der Internationale Ausschuss sind auch die Landesausschüsse für zwischengenossenschaftliche Verständigung dazu bestimmt, «den Ausbau der ideellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den landwirtschaftlichen Genossenschaften und den Konsumgenossenschaften zu fördern».

Dass der Internationale Ausschuss diesen Landesausschüssen seine Beachtung zuwendete, ist somit selbstverständlich. Es handelte sich darum, die bereits vorhandenen Ausschüsse zu ermitteln, die Bildung neuer Ausschüsse zu fördern und soweit möglich auf dem Laufenden über die Tätigkeit dieser Organisationen zu bleiben.

Anfangs konnte die Fühlung umso leichter zustandekommen, als die meisten Landesausschüsse durch ihre hauptsächlichen Begründer im Internationalen Ausschuss unmittelbar vertreten waren.

Als ihre Zahl zunahm, mussten aber andere Wege beschritten werden. Deshalb beschloss der Internationale Ausschuss auf seiner Tagung im November 1934:

a) die Landesausschüsse für zwischengenossenschaftliche Verständigung um Jahresberichte über ihre Tätigkeit zu ersuchen;

b) in Zukunft die Protokolle der Tagungen des Internationalen Ausschusses für zwischengenossenschaftliche Beziehungen und die ihm unterbreiteten Berichte Landesausschüssen und Zentralorganisationen, die alle Formen von

Genossenschaften umfassen und somit in ihrem Lande die Tätigkeit der gesamten Genossenschaftsbewegung überwachen können, zukommen zu lassen.

Diese Entscheidung bedeutet einerseits eine Bekräftigung, anderseits eine Ergänzung früherer Beschlüsse. Wird doch anstelle einer rein einseitigen Beziehung ein wirklicher Austausch von Mitteilungen mit allen einzelstaatlichen Organisationen jeder Form eingerichtet, deren Betätigung geeignet ist, die des Internationalen Ausschusses vorzubereiten oder fortzusetzen.

Die durch diesen Beschluss vorgesehene Uebermittlung der Unterlagen des Internationalen Ausschusses hat stattgefunden. Er hat seinerseits Berichte und Aufschlüsse erhalten über die Tätigkeit der Ausschüsse für zwischengenossenschaftliche Verständigung in Bulgarien, Frankreich, Oesterreich, der Schweiz, der Tschechoslowakischen Republik und Ungarn und der Zentralorganisationen für zwischengenossenschaftliche Verständigung in Brasilien, Dänemark, Estland, Grossbritannien, Jugoslawien, Lettland und Litauen. Diese Auskünfte vermitteln den Eindruck, dass auf diesem Gebiete nicht nur dem Umfange nach beachtliche, sondern auch der Form nach sehr vielgestaltige Bestrebungen am Werke sind.

Sie soll der vorliegende Bericht aufzeigen und dabei eine Einteilung nach Aufgabenkreisen herstellen. Es wird also zu berücksichtigen sein, ob diese Organisationen allgemeine Fragen wahrnehmen (allgemeine Vertretung den Behörden gegenüber, Gesetzgebung, Steuern, Einwirkung auf die öffentliche Meinung, Genossenschaftsunterricht, Organisation usw.) oder Wirtschaftsprobleme (gemeinsames Vorgehen im wirtschaftlichen Bereich, insbesondere in Fühlung oder Zusammenarbeit mit den Behörden, gemeinsame Wirtschaftsbeziehungen usw.).

I. Allgemeine Fragen.

Allgemeine Vertretung den Behörden gegenüber. — Der Estnische Genossenschaftsverband (Eesti Ühistegeline Liit) bringt bei den zuständigen Behörden die Wünsche seiner Mitglieder vor. Der Zwischengenossenschaftliche Landesausschuss der Niederlande (Nationale Coöperatieve Raad) wieder versieht die Behörden mit Aufschlüssen und teilt ihnen vor Entscheidungen, welche die Genossenschaftsbewegung angehen, die Auffassung seiner Mitglieder mit. So sah sich der Ausschuss im Jahre 1934 auf Grund des behördlichen Eingreifens bei der Durchführung der Pläne zum finanziellen Wiederaufbau und verschiedener landwirtschaftlicher Stützungsmassnahmen veranlasst, Schritte bei den zuständigen Stellen zu unternehmen, um sicherzustellen, dass alle Massnahmen der Regierung auch den Genossenschaften unmittelbar und ohne Vermittlung von Zwischenstellen zugänglich gemacht werden würden.

Auch in Brasilien, Bulgarien, Dänemark, Frankreich, Grossbritannien, Jugoslawien, Litauen, Österreich, der Schweiz, der Tschechoslowakischen Republik und Ungarn waren die Ausschüsse und sonstigen Organisationen für zwischengenossenschaftliche Verständigung bemüht, die Behörden auf dem laufenden über die Wünsche und Auffassungen der Genossenschaftsbewegung zu halten.

Gesetzliche Bestimmungen über Genossenschaften. — In Österreich hat der zwischengenossenschaftliche Ausschuss Entwürfe

Zur Erinnerung an James Deans, den am 17. April 1935 verstorbenen schottischen Genossenschaftsführer.

Von Prof. Dr. V. Totomianz.

Am 10. Januar dieses Jahres feierten die schottischen und die englischen Genossenschafter den 90sten Geburtstag des bekannten schottischen Genossenschaftsführers, James Deans, der schon lange Jahre zurückgezogen in der kleinen Stadt Kilmarnock lebte.

Vor 81 Jahren arbeitete der neunjährige Deans in einer Fabrik in Kilmarnock. Während seiner Jugend kamen durch die Presse Nachrichten über die Gründung eines Konsumvereins in Rochdale, und so wurde auch in Kilmarnock ein ähnlicher Verein gegründet. James Deans trat in den Konsumverein als Mitglied ein, als er im Jahre 1873 heiratete. In demselben Jahre wurde er zum Mitglied des Erziehungsausschusses gewählt. Seitdem blieb er in dieser Eigenschaft lange Jahre und entwickelte sich zum besten Agitator für die Genossenschaftssache.

Er war aber nicht nur ein glänzender Redner, sondern auch ein praktischer Gründer. Ihm verdanken ihre Entstehung die genossenschaftliche Musikkapelle, zwei genossenschaftliche Erholungsheime, die Filialen der schottischen Grosseinkaufsgesellschaft und schliesslich der Verein der schottischen Genossenschaftsdirektoren. Auch für die Annäherung der Konsumenten mit den ländlichen Produzenten hat Deans sehr viel getan.

In der letzten Periode seiner fruchtbaren Tätigkeit trat Deans als Schriftsteller hervor. Besonders bemerkenswert sind seine «Genossenschaftlichen Erinnerungen», denen wir folgende Tatsachen entnehmen:

Schottland ist die eigentliche Heimat des Genossenschaftswesens. Noch im Jahre 1789 schlossen sich arme Weber im Dorfe Fennwick zu einer Konsumgenossenschaft zusammen, um gemeinsam Hafermehl, das Hauptnahrungsmittel der Landbevölkerung einzukaufen. Diesem Beispiele folgten auch andere arme Arbeiter. Eine regelrechte Genossenschaftsbewegung in Schottland gibt es jedoch erst seit dem Bekanntwerden des geglückten Versuchs der Rochdaler Pioniere.

Deans selbst hat die ersten Versuche dieser von Rochdale aus beeinflussten Genossenschaftsbewegung miterlebt. Er berichtet, wie ausserordentlich schwierig es im Anfang gewesen sei, Ansehen und Verständnis für die Genossenschaften zu gewinnen. Es ging in dieser Beziehung sogar so schlecht, dass man in manchen Orten nicht einmal den kleinsten Laden mieten konnte, da die Hausbesitzer glaubten, dass eine Unternehmung, die ohne Profit arbeite, nicht imstande sein werde, die Mieten pünktlich zu bezahlen. Deswegen wurden die ersten Genossenschaftsläden in Privatwohnungen der Mitglieder eingerichtet, der Verkauf fand einige Male in der Woche in den Abendstunden statt, damit es vielbeschäftigten Mitgliedern ebenfalls möglich sei, auch aus ferneren Gegenden zum Einkauf in die Genossenschaft zu kommen. Diese ersten Genossenschaften waren sehr klein: zehn Mitglieder und einige Pfund Sterlinge waren die üblichen Ausmasse; um die Unkosten zu vermindern, erhielten die Leiter der Genossenschaft keinen Gehalt; um dem Konsumverein neue Mitglieder zuzuführen und somit zu seinem Erstarken beizutragen, gingen die einzelnen Mitglieder abends zu ihren Bekannten, um sie zu überreden, der Genossenschaft beizutreten. Dies war umso aufopferungsvoller, als die damaligen Genossenschafter arme Arbeiter waren, die 12 und mehr Stunden am Tage zu arbeiten hatten.

Die Entwicklung und das Erstarken der schottischen Genossenschaftsbewegung ist nur dadurch ermöglicht worden, dass die ersten Genossenschafter dieses Landes mutige und von der grossen Idee begeisterte Leute waren. Trotzdem sie in der Mehrzahl der Fälle ungebildet, ja Analphabeten waren, brachte diese Begeisterung in ihnen eine solche Beredsamkeit hervor, dass immer mehr Leute zu der Ueberzeugung gelangten, dass das genossenschaftliche System, selbst in dem embryonalen Zustande, in dem es sich damals befand, dem merkantilen System ganz bedeutend überlegen sei. Die Anwerbung neuer Mitglieder gestaltete sich um so schwieriger, als die Mehrzahl der Schotten an die Unsitte des Borgens gewohnt waren, sodass es ihnen sonderbar, ja unvorteilhaft erschien, wenn man ihnen das genossenschaftliche Prinzip der Barzahlung empfahl.

zur Novellierung des Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaftsgesetzes vom 9. April 1873 und des Gesetzes über die Revision der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften ausgearbeitet. Der Schweizerische Ausschuss für zwischengenossenschaftliche Beziehungen verfolgt u. a. mit grosser Wachsamkeit die Bestrebungen zur Revision der Bundesverfassung inbezug auf die Aufhebung von Handels- und Gewerbefreiheit und die Neuschaffung des Genossenschaftsrechts. Bei der Aufstellung von Gesetzesentwürfen wirkten die genossenschaftlichen Zentralorganisationen zweckdienlich mit in Estland, Lettland (Konkursgesetz, Revisionsgesetz, Handelskammerngesetz, Genossenschaftsgesetz), Litauen (Revisionsgesetz) und Jugoslawien (Genossenschaftsgesetz, Verordnung über den Schutz der Kreditgenossenschaften und ihrer Verbände).

Steuerfragen. — Als im niederländischen Parlament ein Gesetzesentwurf über die Besteuerung der toten Hand vorlag, konnte der zwischengenossenschaftliche Ausschuss das Finanzministerium davon überzeugen, dass das Eigentum von Genossenschaften, die ihren Mitgliedern gutgeschriebenen Beiträge und die an die Mitglieder verteilten Ueberschüsse von einer solchen Besteuerung frei zu bleiben haben. Der Schweizerische Ausschuss hat die Behandlung von Fragen des Steuerrechtes in seinen Tätigkeitsplan aufgenommen, soweit sie für die Genossenschaften in Betracht kommen. In Litauen konnte die Anwendung der Gewerbegewinnsteuer auf die Genossenschaften durch den Zentralausschuss der litauischen Genossenschaften (Lietuvos Kooperativu Taryba) verhindert werden. Der Allgemeine Genossenschaftsverband Jugoslawiens (Glavni zadruzni savez u Kraljeviné Jugoslavii) hat sich an den Bestrebungen beteiligt, die den Abbau der Steuerlast der Landwirtschaft und die Möglichkeit der Entrichtung von Steuerrückständen in natura bezwecken.

Einwirkung auf die öffentliche Meinung. — Neben der Vertretung und Wahrnehmung der genossenschaftlichen Belange auf dem Gebiete von Gesetzgebung und Steuerwesen war es gegenüber der von den Gegnern der Genossenschaften bekundeten Feindseligkeit oft notwendig, auf die öffentliche Meinung einzuwirken.

Der bulgarische und der schweizerische Ausschuss haben diese Betätigung ausdrücklich in ihren Arbeitsplan aufgenommen. Auch der Grossbritannische Genossenschaftsverband (Co-operative Union) betätigt sich in diesem Bereiche. Der Niederländische Ausschuss hat in der Presse Behauptungen von Gegnern der Bewegung richtiggestellt und war bemüht, Lücken und Auslassungen in Veröffentlichungen und Berichten über das Genossenschaftswesen auszufüllen.

Genossenschaftsunterricht. — Als eine der wichtigsten Voraussetzungen für Bestehen und Aufschwung der Genossenschaft gilt in mehreren Staaten — so in Estland und Lettland — der Genossenschaftsunterricht.

Im Jahre 1934 setzte der Estnische Genossenschaftsverband die Errichtung einer Lehrkanzel für Genossenschaftswesen an der Universität Tartu durch, deren Kosten von den genossenschaftlichen Zentralorganisationen des Landes gemeinsam getragen werden. Der lettische Rat der Genossenschaftskongresse (Latvijas Kooperativu Kongresu Padome) wieder hat beim Unterrichtsministerium auf die Aufnahme des Genossenschaftsunterrichtes in die

---

Ziemlich bedenklich wurde die Lage der schottischen Genossenschafter, als wegen des fortdauernden Anwachsens der Bewegung und gereizt durch die genossenschaftliche Eigenproduktion die kapitalistischen Kreise zu einer anderen Waffe griffen, nämlich zu der des Boykotts. Alle Arbeiter und Angestellten, die Mitglieder eines Konsumvereins waren, sollten ausgesperrt werden. In manchen Fällen wurde dieser Plan auch durchgeführt. Da durch diese tückische Massnahme das Bestehen vieler Genossenschaften ernstlich bedroht wurde, suchte Deans mit einigen anderen Herren von der Grosseinkaufsgesellschaft die Privatunternehmer, namentlich die Industriellen einzeln persönlich auf, um sie zu überreden, von dieser unsinnigen Massnahme Abstand zu nehmen, im entgegengesetzten Falle die Grosseinkaufsgesellschaft sich ihrerseits veranlasst sähe, die Waren der betreffenden Industriellen zu boykottieren. In den meisten Fällen gaben die Unternehmer nach. Einmal aber, als eine Fabrik die genossenschaftlich organisierten Arbeiter tatsächlich trotz dieser Drohung aussperrte, sandten alle schottischen Genossenschaften die bei dieser Unternehmung bestellten Waren derselben mit der Erklärung zurück, sie, die Genossenschaften, seien keine Kunden der betreffenden Fabrik mehr. Dies brachte den Unternehmer zur Besinnung, sodass er selbst mit der Bitte an die Grosseinkaufsgesellschaft herantrat, sie möge die ganze Angelegenheit begleichen, da er alle Aussperrungen rückgängig mache. Um den Angriffen der Unternehmer besser Widerstand leisten zu können, wurde von der Grosseinkaufsgesellschaft ein besonderer Wachausschuss gewählt, an dessen Spitze J. Deans stand. Hierbei stellte es sich heraus, dass die Fabrikbesitzer nicht von sich aus die Aussperrungen vornahmen, sondern von einer besonderen Händlervereinigung dazu gezwungen wurden. Besonders lästig wurde es, als die meisten Fleischer den Genossenschaften keine Fleischprodukte mehr liefern wollten, um so mehr, als es damals noch keine genossenschaftlichen Schlachthäuser gab. Um diese Angelegenheit möglichst schnell zu erledigen, wurde die Frage des Boykotts der Genossenschaften durch die Viehhändler und Fleischer sogar im Unterhause erörtert, wurden Protestkundgebungen veranstaltet und in der Presse diese Frage diskutiert. Der Boykott der Fleischer dauerte ein ganzes Jahr lang. Trotz dieses Ausfalls in der Liste der von den Genossenschaften geführten Waren stieg die Gesamtumsatzziffer um zirka 10 % in diesem Jahre.

Während sich die Opposition der Privatunternehmer gegen die Konsumvereine in England auf den wirtschaftlichen Boykott bei der Lieferung der Waren auf eine heftige Polemik in der Tagespresse beschränkte, war die Lage in Irland für die Genossenschaftsbewegung viel schlimmer. Hier wurde von den Händlern aktiver Widerstand geleistet. So wurde einmal, als J. Deans nach einer irischen Stadt fuhr, der Wagen, in dem Deans sass, abgekuppelt, sodass der angekündigte genossenschaftliche Werbevortrag beinahe unmöglich wurde. Oder man deckte die Schornsteine der brennenden Kamine zu, sodass sich der Saal mit Rauch füllte. Ein anderes Mal kitzelte ein Mann seinen mitgebrachten Hund, sodass dieser die ganze Zeit heulte. Die irischen Kaufleute wollten durch diese Massnahmen die Genossenschaftsbewegung vor der Oeffentlichkeit lächerlich machen.

Deans erzählt weiter in seinen Erinnerungen, wieviel Schwierigkeiten der Errichtung genossenschaftlicher Erholungsheime gegenüberstanden. Die Grundbesitzer und ihre Nachbarn wollten nicht die dazu benötigten Grundstücke verkaufen, da sie fest davon überzeugt waren, dass die Genossenschafter nichts anderes als Strolche seien. Auch setzten sich die sogenannten Dividendenjäger, d. h. bloss auf den Gewinn eingestellte Genossenschafter gegen die Erweiterung der Wohlfahrtseinrichtungen der Genossenschaften ein, da sie die Funktion der Genossenschaft vom rein egoistischen und materiellen Standpunkt aus betrachteten.

Immer wieder betont Deans die Tatsache, dass, während die materiellen Seiten der Genossenschaftsbewegung vieles überboten haben, was man noch vor fünfzig Jahren als Ideal ansah, die erhoffte sittliche Hebung nicht nur nicht eingetreten ist, sondern im Gegenteil der enthusiastische Schwung der ersten Genossenschafter eher nachgelassen habe.

Wir schliessen unsere Ausführungen mit der Bestätigung, dass das Genossenschaftswesen ohne Idealismus leicht ausarten kann. Um dies aber zu vermeiden, müssen wir immer mehr unsere Blicke auf die grossen Führergestalten des Genossenschaftswesens in der Vergangenheit werfen und ihr Leben und Wirken besser kennenzulernen uns bemühen.

Lehrpläne der Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten hingewirkt. Das Ministerium hat ausserdem versprochen, die Schülergenossenschaften zu fördern.

Gemeinsame Prüfung von grundsätzlichen Fragen und Organisationsproblemen. — Das Problem der Eintragung der Genossenschaften im Handelsregister und die Einstellung gegenüber den Handelskammern hat z. B. der Niederländische Genossenschaftsausschuss geprüft. Seine Mitglieder haben auch andere Fragen gemeinsam behandelt, z. B., ob die Genossenschaften ihre Tätigkeit besser auf eine einzige Aufgabe einstellen sollten oder auf mehrere miteinander zusammenhängende Aufgaben.

Andere Probleme, die durch gemeinsamen Willen zur Verständigung gelöst werden können, sind das der territorialen Abgrenzung des Betätigungsbereiches von Organisationen, die sich den gleichen Aufgaben widmen, sowie die gegenseitige Abgrenzung des Aufgabenkreises von Organisationen, deren territorialer Tätigkeitsbereich zusammenfällt. Der Schweizerische Ausschuss hat diese Fragen in seinen Arbeitsplan aufgenommen. Der Ungarische Ausschuss berichtet über die Verwirklichung seines Rationalisierungsplanes zur Verbesserung der Verteilung und des Absatzes der Produkte und Gewährleistung einer zweckmässigeren Kreditaufteilung unter seine Mitglieder. An diesem Plane haben sich die Zentralorganisationen der landwirtschaftlichen, Konsum-, Spar-, Kredit- und Versicherungsgenossenschaften beteiligt.

Beziehung zum Internationalen Ausschusse für zwischengenossenschaftliche Beziehungen. — Einige Ausschüsse sind im Internationalen Ausschuss unmittelbar vertreten, andere, wie der soeben in Frankreich geschaffene Ausschuss für Beziehungen zwischen landwirtschaftlichen Genossenschaften und Konsumvereinen (Comité des relations entre coopératives agricoles et coopératives de consommation) und der Ungarische Ausschuss, haben die Herstellung von Beziehungen zum Internationalen Ausschuss in ihren Tätigkeitsplan aufgenommen. (Schluss folgt.)

Volkswirtschaft

Zinsfuss und Zwangskonversionen.

(Mitgeteilt.)

Theorie und Praxis kommen häufig zu gegenteiligen Schlüssen. Die Theoretiker, die das Zinsnehmen bekämpfen, behaupten gerne, wenn jemand zu Christi Zeiten einen Rappen zu vier Prozent Zins angelegt hätte, dann hätte er heute unzählige Millionen. Folglich sei der Zins von vier Prozent viel zu hoch. Der Praktiker dagegen denkt, sagt es aber meistens nicht, wenn jemand zu Christi Zeiten ungezählte Millionen zu vier Prozent Zins angelegt hätte, dann hätte er heute keinen Rappen mehr. Dafür hätten die gekrönten und ungekrönten Falschmünzer sicherlich gesorgt. Folglich sei der Zins von vier Prozent lange nicht hoch genug, um auch nur das Risiko des Geldverleihens auszugleichen.

Es ist nicht unnütz, sich an diesen Widerspruch zu erinnern, da heute in der Schweiz auch wieder die Höhe des Zinsfusses stark diskutiert wird. Die Spekulation gegen den Schweizerfranken hat eine Misstrauenswelle aufgerührt, die die Zinssätze etwas in die Höhe getrieben hat. Das konnte nicht anders sein, denn in jedem Zins ist logischerweise eine Risikoprämie enthalten. Was das Risiko des Gläubigers vergrössert, muss notwendig den Zinsfuss erhöhen. Fraglich ist nur, ob Misstrauen oder Vertrauen des Gläubigers zu recht besteht. Der Gläubiger beurteilt häufig die Situation sehr unrichtig. Wenn heute in England und in Skandinavien der Zinsfuss für langfristige Anlagen und besonders für Regierungsanleihen niedriger ist als in der Schweiz, so würden die blossen Tatsachen eher die umgekehrte Einstellung rechtfertigen.

Das Risiko einer weiteren starken Geldverschlechterung ist in den Ländern mit schwankender Währung mindestens gleich gross wie in der Schweiz. Aber der Gläubiger sieht nicht in die Zukunft, sondern nur in die Vergangenheit. Wo er noch nicht empfindlich zu Schaden gekommen ist, da vertraut er blindlings auf weitere Sicherheit. Das Vertrauen wirkt ebenso ansteckend, wie das Misstrauen, und kann darum ebenso grundlos sein, wie das Misstrauen.

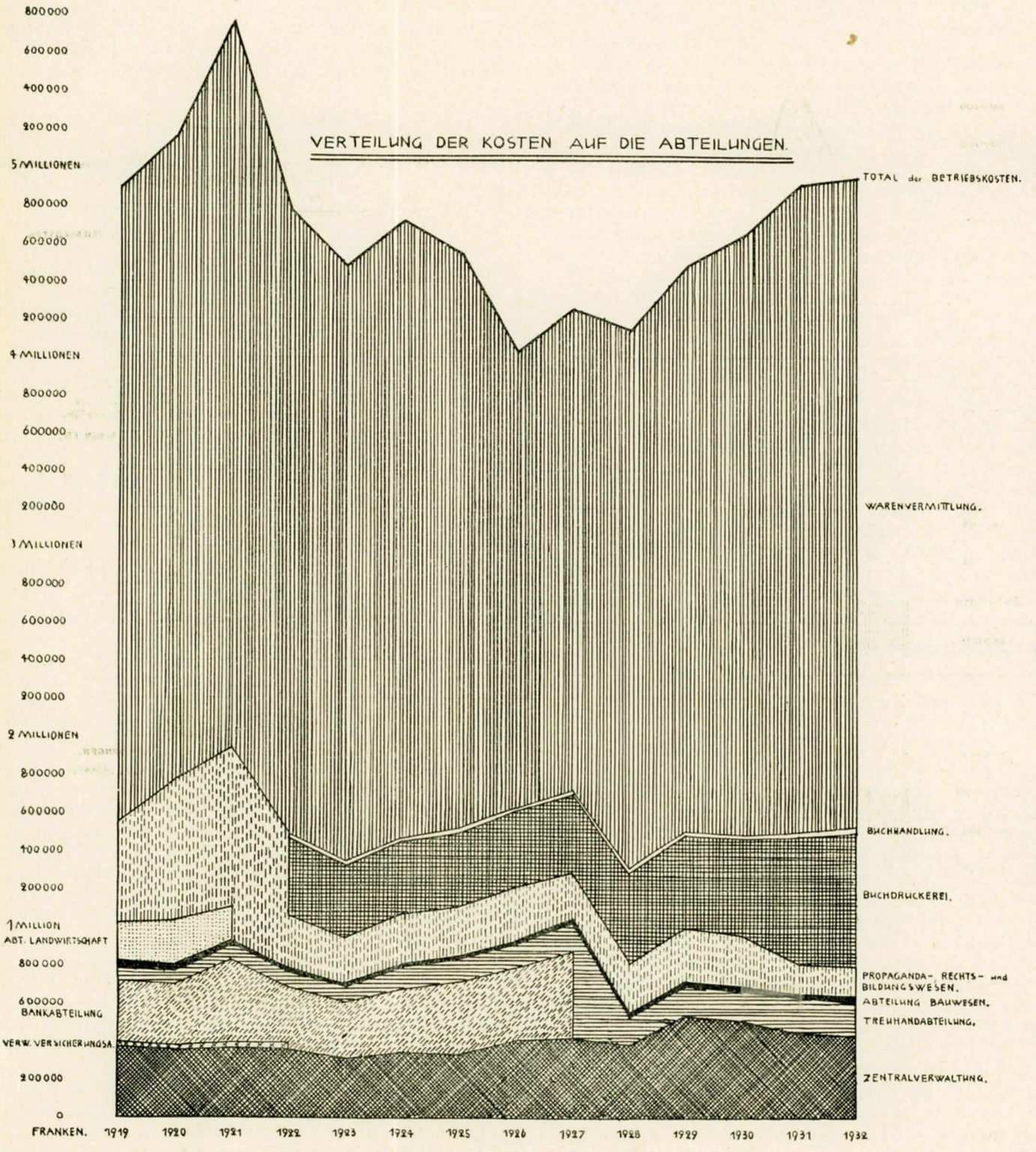
Dass man dagegen das durch Tatsachen entstandene Misstrauen der Gläubiger durch Befehle nicht wieder beseitigen kann, haben die italienische und die belgische Regierung erfahren müssen. Italien hat bekanntlich im Vorjahre seine Kriegsschuld im Wege einer angeblich freiwilligen Konversion von 5 auf 3,5 Prozent Zins herabgesetzt. Anfänglich schien die Sache auch zu glücken und die Anleihetitel wurden wenigstens zu über neunzig Prozent gehandelt, aber dann setzte ein unaufhaltsames Abrutschen ein, und heute notiert die 3,5-prozentige italienische Anleihe nur noch etwa 75 Prozent. Das bedeutet nur, dass sich der durch Regierungsdekret abgeschaffte fünfprozentige Zinsfuss in Wahrheit wieder durchgesetzt hat. Dazu scheint auch die gewalttätige Behandlung des Kapitals zu einer Kapitalabwanderung aus Italien geführt zu haben, die für das kapitalarme Italien doppelt empfindlich ist. Diese Kapitalabwanderung setzt die italienische Währung einem beständigen Druck aus, sodass sie schon seit langem weit tiefer unter Pari steht, als es bei strikter Einhaltung der Goldwährungs-Prinzipien möglich sein würde. Die Vorteile der zwangsweisen Konversion verwandeln sich allmählich ins Gegenteil.

Die belgische Regierung hatte gleichfalls nach italienischem und deutschem Vorbild den Zinsfuss ihrer Anleihen zwangsweise auf vier Prozent herabgesetzt. Auch ihr schien das Unternehmen anfänglich zu glücken, und die Regierungspresse weissagte schon in den ersten Tagen nach der Konversion, dass die Anleihen bald über Pari steigen würden. Aber diese Prophezeihung ist sehr bald zu Wasser geworden, und statt auf Pari zu steigen, fielen die Anleihen bis auf wenig mehr als neunzig Prozent, und es ist sehr fraglich, ob sie bei diesem Kurse schon festen Boden unter den Füssen haben. Die Regierungspresse hat natürlich entdeckt, dass die Spekulanten daran schuld sind, aber die Spekulanten, die auf ein Steigen der belgischen Anleihen hoffen, dürften heute ziemlich rare Vögel sein. Es ist eher das Gegenteil richtig, dass nämlich die Spekulation die zunächst einsetzende Steigerung der Kurse nach der Konversion hervorgerufen hatte. Denn die Spekulation rechnete damals darauf, dass die Regierung die Kurse bis auf Pari bringen würde, und dass man daher die Titel, solange man sie unter Pari kaufen konnte, wieder mit Gewinn absetzen könnte. Seitdem diese Hoffnung zu Wasser geworden ist, fallen die Kurse, weil sie heute von dem realen Verhältnis

zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Kapitalmarkt und nicht mehr von spekulativen Hoffnungen und Machenschaften bestimmt werden.

An den deutschen Börsen notieren trotz der gewaltsamen Konversion der deutschen Anleihen die festverzinslichen Werte scheinbar ganz gute Kurse, doch klagen die Börsenzeitungen einhellig darüber, dass der Rentenmarkt vom Publikum vernachlässigt wird und dass dafür die Aktien in ganz ungerechtfertigter Weise bevorzugt werden. In der Tat hat sich seit längerer Zeit eine sehr starke Aktienhausse durchgesetzt, und die Aktien rentieren bei den heutigen Kursen im Durchschnitt viel niedriger als die festverzinslichen Papiere. Das ist widersinnig, da die Aktien ein grösseres Risiko tragen, und hat nur dann einen Sinn, wenn man voraussetzt, dass die Obligationäre das Risiko einer Geldentwertung laufen, von dem die Aktionäre dann nicht berührt würden. Natürlich dürfen solche Sorgen in der Oeffentlichkeit in einem Diktaturstaate noch weniger laut werden als anderswo, aber die Börsenkurse zeigen, dass sie in Wahrheit doch vorhanden sind.

Die Zusammensetzung der Betriebskosten (ohne Zinsen) des V.S.K. von 1919 bis 1932. [1]



[1]) S. Ausführungen unter der Rubrik «Aus der Praxis» auf S. 345.

Aus der Praxis

Die Betriebskosten des V. S. K. [1])

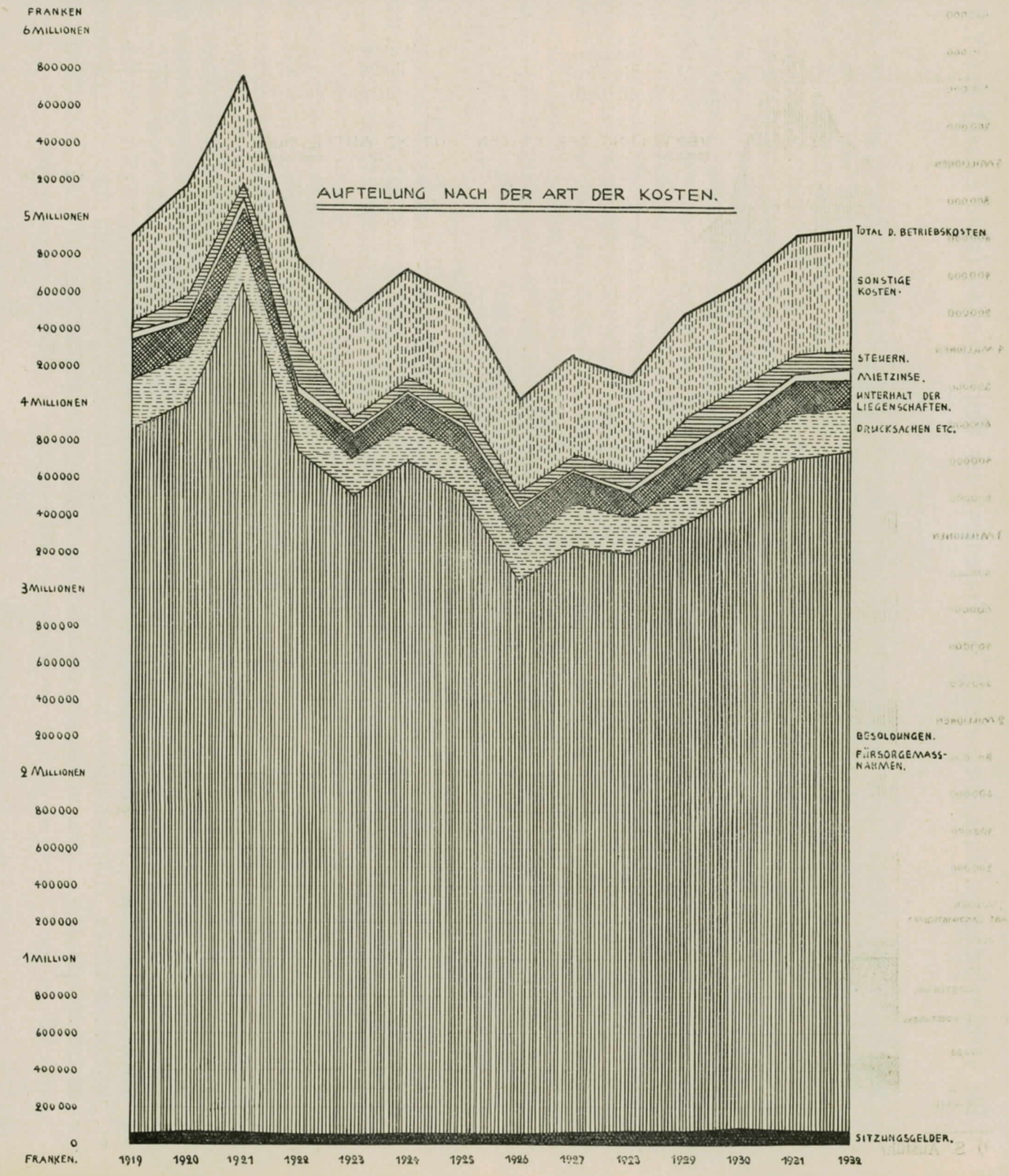
[1]) Der beim Schweizerischen Kaufmännischen Verein für seine Diplomprüfung für Buchhalter 1934 eingereichten geschäftsstatistischen Hausaufgabe entnommen. Siehe «Schweiz. Konsum-Verein», No. 11, 1935.

Die Betriebskosten waren im Jahre 1921 mit rund Fr. 5,753,000.— am höchsten und im Jahre 1926 mit rund Fr. 4,040,000.— am tiefsten und haben im Jahre 1932 wieder rund Fr. 4,955,000.— betragen.

Die zahlenmässige Entwicklung der Betriebskosten, aufgeteilt nach Art und Abteilung, geht aus den beiden folgenden Flächendiagrammen I und II sehr gut hervor.

Die Vergleichung der prozentualen Zusammensetzung der Betriebskosten nach Art und Abteilung ergibt zunächst, dass die Verhältnisse der Betriebskosten nach Art zueinander sehr stabil sind. Eine verhältnismässig unruhigere Entwicklung verzeichnen die Betriebskosten der Abteilungen.

Die Zusammensetzung der Betriebskosten (ohne Zinsen) des V. S. K. von 1919 bis 1932.



Die verhältnismässige Zusammensetzung (in Prozenten) der Betriebskosten (ohne Zinsen) des V. S. K. von 1919 bis 1932.

Die Ursache dafür ist in den durch die fortwährende Vergrösserung des V. S. K. notwendig gewordenen Ausscheidungen einzelner Abteilungen zur Gründung selbständiger Zweckgenossenschaften oder in der Aufteilung einer einzigen Abteilung in mehrere zu suchen.

Die beiden Flächendiagramme zeigen diese Reorganisation sehr gut; ihre Auswirkungen in den Prozentverhältnissen zum Betriebskostentotal zeigt das Schaubild III.

Bewegung des Auslandes

Estland. Das Genossenschaftswesen und der nationale Wirtschaftsrat. Im neuen nationalen Wirtschaftsrat, welcher im März ds. J. seine erste Sitzung abhielt, hat die Genossenschaftsbewegung unter den 15 Mitgliedern, welche die wichtigeren Wirtschaftszweige des Landes vertreten, zwei Vertreter. Die Mitglieder werden auf die Dauer von zwei Jahren gewählt. Weitere zehn werden vom Präsidenten bestimmt.

Grossbritannien. Neue Metallerzeugnisse der C. W. S. Eine ganze Reihe von Hausstandsartikeln wird in den vor kurzem in Betrieb gesetzten National Works, der grossen neuen Fabrik der englischen Grosseinkaufsgesellschaft (C. W. S.) in Dudley, erzeugt werden. Gleichzeitig mit der Inbetriebsetzung dieser Fabrik fand auch die Eröffnung der Erweiterungsbauten der Fahrrad- und Aluminiumfabriken in Birmingham statt. Die Fabrik in Dudley war eine alte Munitionsfabrik, die nach 16jähriger Stillegung im vergangenen Jahre von der C. W. S. erworben und umgestellt wurde. Ausser galvanisierten Metallwaren werden neue Hausstandsartikel, Zubehör für elektrische Beleuchtung usw. hergestellt werden. Ein Staubsauger, vollständig, mit sämtlichem Zubehör, welcher in den Genossenschaften zum Preise von £ 8.8.0 angeboten werden soll, bildete einen der Ausstellungsgegenstände in der von den englischen und schottischen Grosseinkaufsgesellschaften anlässlich der Eröffnung der Fabrik veranstalteten Ausstellung. Aus Stahl verfertigte Kontormöbel, Maschinen, Möbel und Lederwaren, sowie Linoleum aus der Fabrik der schottischen C. W. S. in Falkland waren andere Ausstellungsgegenstände. Die Fahrrad- und Aluminiumfabriken machen ausgezeichnete Fortschritte. In den ersten 16 Wochen des laufenden Jahres wurden 20,700 Fahrräder hergestellt oder 1300 je Woche. Die Aluminium- und galvanischen Versilberungsfabriken erzeugen wöchentlich 13000 Aluminiumartikel, 16000 Löffel und 1100 Uhren.

Norwegen. Die Erkenntnis, dass eine geordnete und regelmässige Erziehungstätigkeit nicht mehr umgangen werden kann, gewinnt in Genossenschaftskreisen mehr und mehr an Boden. So beschloss auch die letzte Delegiertenversammlung des norwegischen Konsumgenossenschaftsverbandes die Errichtung einer eigentlichen Genossenschaftsschule und setzte zum Studium der Frage eine besondere Kommission ein. Die Schule soll in die Nähe Oslos zu liegen kommen und Raum für die Unterweisung und Unterkunft von etwa 60 Schülern geben. Die Kosten des Baues werden auf rund Kr. 325,000.— geschätzt. Sie sollen durch Zuwendung von 5 % des Reinüberschusses des Verbandes und seiner Tochterunternehmungen in den nächsten Jahren aufgebracht werden.

Rumänien. Die rumänischen Hangya-Genossenschaften. Die früher zu Ungarn gehörenden Hangya-Genossenschaften in Oberungarn, jetzt zu Rumänien gehörend, arbeiten unter dem Namen «Hanza» weiter. Am 15. Juni 1935 hielt dieser 187 Genossenschaften umfassende Verband anlässlich seines zehnjährigen Bestehens in Aiud eine Jubiläumsgeneralversammlung ab. Daran nahmen 600 Delegierte teil. Aus dem von Herrn Dir. Ferenc Nagy abgelegten Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, dass vor 10 Jahren der Verband aus 40 Vereinen bestand. Die Mitgliederzahl stieg stetig und wuchs innert zehn Jahren auf 187 Genossenschaften an. Der Umsatz im Gründungsjahr betrug 2,220,000 Tschechenkronen. Im Jahre 1934 waren es 40,834,000 Tschechenkronen. In zehn Jahren vermittelte die Zentrale ihren Vereinen Waren im Betrage von 276 Millionen Kronen gleich 1242 Millionen Lei gleich 37,572,000 Millionen Schweizerfranken. Der Bericht stellt fest, dass die Zentrale 82% des Gesamtumsatzes der angeschlossenen Vereine im Berichtsjahre vermittelte. Es stellt dies den Vereinen ein gutes Zeugnis aus für ihre Verbandstreue.

Das Verbandsorgan, die «Hanza», dem wir diese Angaben entnehmen, erscheint wöchentlich in einer Auflage von 4600 Exemplaren. Der von der Zentrale herausgegebene Kalender konnte in 23,000 Exemplaren abgesetzt werden. Neuerdings wurden in 70 Gemeinden Werbe-Filmvorträge gehalten, die von rund 72,000 Personen besucht waren. Kr.

Skandinavien. Nordisk Andelsförbund im Jahre 1934. Der Geschäftsbericht der skandinavischen Grosseinkaufszentrale konstatiert, dass trotz der Schwierigkeiten und der Ungewissheit in den wirtschaftlichen Verhältnissen im vergangenen Jahre die Zentrale ihre Stellung nicht nur behauptet, sondern sogar gefestigt hat. Ihr Umsatz stieg von Kr. 38 Millionen im Jahre 1933 auf Kr. 41,3 Millionen im Jahre 1934. Die Steigerung ist der erhöhten Lieferung von Oelsamen an die Oelmühlen der schwedischen Grosseinkaufsgenossenschaft in Karlshamn zuzuschreiben. Am Betriebsergebnis beteiligten sich die einzelnen Organisationen wie folgt: S. O. K., Finnland, mit Kr. 4,415,000, eine Verminderung gegenüber dem Jahre 1933 um Kr. 771,000; O. T. K., Finnland, mit Kr. 3,848,000, eine Steigerung um Kr. 525,000; N. K. L., Norwegen, mit Kr. 1,757,000, eine Steigerung um Kr. 151,000; K. F., Schweden, mit Kr. 23,386,000, eine Steigerung um Kr. 3,772,000; F. D. B., Dänemark, mit Kr. 7,924,000, eine Verminderung um Kr. 372,000. Geliefert wurden Kaffee, Frisch- und Dörrobst, Zucker, Oelsamen, Rohmaterialien für Margarine, Mehl, Getreide und Futterstoffe, Gummi, Hanf, Salz und Sirup im Betrage von insgesamt 160,000 Tonnen, was gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 42,000 Tonnen bedeutet. Kaffee, Zucker und Oelsamen waren die Hauptbezugsartikel, obgleich der Bezug der beiden erstgenannten einen Rückgang aufweist. Der Rückgang in den Bezügen der dänischen Grosseinkaufszentrale ist auf die Einfuhrbeschränkung von Dörrobst und Reis zurückzuführen, welche die Zentrale, um den Bedürfnissen ihrer Mitgliedergenossenschaften soweit wie möglich Rechnung zu tragen, mit lokalen Importlizenzen kaufen musste. Ein neuer Bezugsartikel ist Hanf, wovon Nordisk Andelsförbund für die Reepsschlägerei der dänischen Grosseinkaufszentrale 872 Tonnen bezog.

Verwaltungskommission

1. Die Verwaltungskommission nimmt mit Bedauern Kenntnis vom Hinschied von Herrn Gétaz, Präsident der Société coopérative de consommation Château-d'Oex. Unser Verbandsverein in Château-d'Oex verliert in Herrn Gétaz einen überzeugten Genossenschafter, der sich um die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in Château-d'Oex grosse Verdienste erworben hat. Der Trauerfamilie sowie unserem Verbandsverein in Château-d'Oex sind Kondolenzschreiben zugestellt worden.

2. Die Verwaltungskommission nimmt Kenntnis von der Jahresrechnung des Kreisverbandes VI des V. S. K. pro 1934. Die Zentralbuchhaltung wird angewiesen, dem Kreisverband den statutengemässen Beitrag des V. S. K. pro 1935 zu überweisen.

3. Der Konsumverein Wald (Zürich) gibt die durch Automatisierung erfolgte Aenderung seiner Telephonnummer bekannt. **Neue Nummer: Wald 31.343** (alte Nummer: Wald 45).

4. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

Fr. 100.— vom Konsumverein Wartau-Azmoos,
» 100.— von den Teilnehmern an der genossenschaftlichen Reise nach Basel durch den Konsumverein Winterthur.

5. Dem Konsumverein Heiden ist zu seinem 50jährigen Bestehen am 1. Juli 1935 ein Gratulationsschreiben zugestellt worden.

Bibliographie

«Das Werk», Juni-Heft 1935. Dieses mehr als das Doppelte der üblichen Seitenzahl umfassende Sonderheft ist anlässlich der Generalversammlung des **«Bundes Schweizer Architekten»** (BSA) grundsätzlichen Fragen des Architektenberufes gewidmet. Dem Laien, der sich in der Regel kein deutliches Bild von der Tätigkeit des Architekten machen kann, wird «Die Arbeit des Architekten» anhand graphisch ausgezeichneter Vignetten mit kurzem erklärendem Text vorgeführt, desgleichen «Die Bedeutung des Architekten für die schweiz. Volkswirtschaft». Es folgt die an der Generalversammlung des BSA gehaltene Rede «Vom Beruf des Architekten», in der gerade die heikelsten Berufsprobleme in aller Offenheit erörtert werden, sodass das Publikum sieht, wo die Grenzlinie zwischen seriösen und unseriösen Architekten verläuft. Der Redaktor des «Werk» skizziert die Stellung des Architekten im Laufe der Jahrhunderte. Dann folgt ein aktueller Beitrag über «Landesplanung in der Schweiz» die gerade in Krisenzeiten anhand genommen werden sollte; eine diesbezügliche Eingabe des BSA an den Bundesrat ist ebenfalls abgedruckt. Dann folgt ein Bilderteil in Kupfertiefdruck, der für sich allein schon den Umfang eines Normal-Werkheftes überschreitet. In auserlesen schönen Bildern grossen Formats zeigt jedes Mitglied der Ortsgruppe Zürich des BSA eine seiner Arbeiten, vom Wohnhaus bis zur Tankstelle, von der Kirche bis zur Fabrik, woraus sich das Bild eines Leistungs-Durchschnitts ergibt, auf das der BSA stolz sein darf. Das Heft ist geeignet, Missverständnisse über den Beruf des Architekten zu zerstreuen und einer intensiveren Mitarbeit der Architekten auch an öffentlichen Baufragen den Weg zu ebnen.

Eingelaufene Schriften.

Faellesforeningen for Danmarks Brugsforeninger: Studiekredsvejledning i Brugsforeningsbevaegelsen. (Wegleitung für konsumgenossenschaftliche Studienzirkel). 14 S.

Faucherre, Dr. H.: Vom schweizerischen Konsumgenossenschaftswesen. Basel, 1935. 32 S.

Feldmann, Dr. M.: Wie entstand die Gemeinde? Aus der Gemeindegeschichte des Kantons Bern. 1934. 19 S.

Felix, Karl, Dr. oec. publ.: Preisabreden im schweizerischen Hotelgewerbe. Ein Beitrag zur Erforschung der Kartelle. 1934. 148 S.

Godsk, L. A.: Egen-Produktion (Eigenproduktion). Faellesforeningen for Danmarks Brugsforeninger. 71 S.

Godsk, L. A. og Poulsen, G.: Vor Organisation (Unsere Organisation). Faellesforeningen for Danmarks Brugsforeninger. 109 S.

Heilesen, C. C.: Brugsforeningsret — Brugsforeningsvedtaegter (Konsumgenossenschaftsrecht — Konsumgenossenschaftsstatuten). Faellesforeningen for Danmarks Brugsforeninger. 63 S.

Huber, Franco: Haftung des Vorstandes und der Aufsichtsorgane der Genossenschaft gegenüber den Mitgliedern und Gläubigern. 1933. 88 S.

Internationaler Genossenschaftsbund: Bericht über die Verhandlungen des Vierzehnten Kongresses in London vom 4. bis 7. September 1934. 360 S.

Klein, Fritz: Konsumgenossenschaftliches Warenbuch. 2. Auflage. Köln, 1931. 243 S.

Kooperativa Förbundet: Förvaltningsradets, styrelsens och revisorernas berättelser 1934. (Berichte des Verwaltungsrates, des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren 1934). Stockholm, 1935. 144 S. + 7 Tabellen.

idem: Dagordning vid Kongress 1935 jämte Förvaltningsradets och Styrelsens Förslag samt väckta motioner (Tagesordnung für den Kongress von 1935 mit den Vorschlägen des Verwaltungsrates und des Vorstandes und den eingereichten Motionen). Stockholm, 1935. 19 S.

Landw. Genossenschafts-Verband des Kantons Schaffhausen: XXIII. Jahresbericht umfassend das Jahr 1934. 1935. 17 S.

Medugno, Domenico: Le leggi nella vita cooperativa. Cenni di legisiazione comparata. Seconda edizione interamente rifatta. Roma. 1933 A. XI. 423 S.

Metallwarenfabrik Zug: Das Kochgeschirr. Ein Ratgeber für die Hausfrau und zum Gebrauch an Haushaltungs- und Kochkursen. Herausgegeben unter Mitwirkung von Hauswirtschaftslehrerinnen. 30 S.

idem: Ein Rundgang in der Metallwarenfabrik Zug. 8 S.

Museumsgesellschaft Zürich: 101. Jahresbericht 1934. 1935. 96 S.

Arbeitsmarkt

Angebot.

Seriöser, strebsamer Jüngling aus treuer Genossenschafterfamilie, 21 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, von Beruf Kaufmann, sucht Stelle auf **Bureau,** eventuell auch mit Ladenservice. Referenzen zu Diensten. Offerten erbeten an Christian Guntli, Bahnbeamter, Buchs (St. G.)

Junger, tüchtiger Bursche, mit guter Schulbildung, sucht Stelle in Konsumverein als **Magaziner.** Offerten erbeten unter Chiffre R. 1914 W. an den V. S. K., Basel 2.

Nachfrage.

Tüchtige, **erfahrene Schuhverkäuferin** gesucht. Anmeldungen mit Lebenslauf und Bildungsgang beliebe man zu richten unter Chiffre A. Z. 39 an den V. S. K., Basel 2. Zeugniskopien und Bild beilegen.

Der Genossenschafter in Basel speist in den genossenschaftlichen alkoholfreien Restaurants

Pomeranze
Steinenvorstadt 24

St. Clara
Hammerstrasse 68

Menu von Fr. 1.60 an / Reiche Speisekarte / Gemütliche Aufenthaltsräume.

Allgemeiner Consumverein beider Basel